

Kleinere Freibäder

Autor(en): **Haefeli, Max Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 9: **Freibäder**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29060>

Nutzungsbedingungen

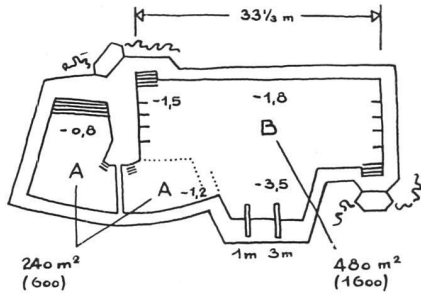
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

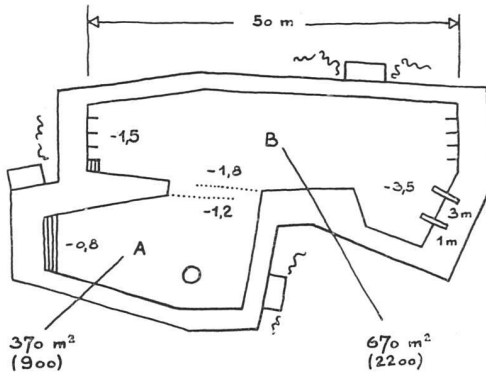
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleinere Freibäder

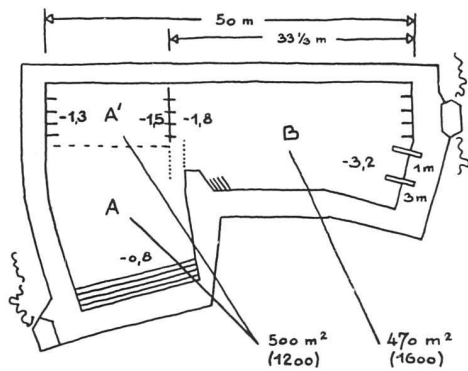
Von Max Ernst Haefeli



Bad Schlieren | Bain en plein air à Schlieren | Schlieren swimming pool



Bad Kloten | Bain en plein air à Kloten | Kloten swimming pool



Bad Dübendorf | Bain en plein air à Dübendorf | Dübendorf swimming pool

Beckentypen:

- A Nichtschwimmerbecken
- B Schwimmerbecken

Die eingeklammerten Zahlen deuten an, welche Badgröße, respektive Garderobenzahl dem bezeichneten Becken entsprechen würde. Voraussetzung:

- 0,4 m² Nichtschwimmerbecken, bzw.
- 0,3 m² Schwimmerbecken pro Garderobebelegenheit

Schwimmbäder gehören in das Programm der Erholungszentren größerer Gemeinden. Wo keine nahe liegenden, natürlichen Badegelegenheiten vorkommen oder die Gewässer zu sehr verschmutzt sind, stellt sich die Frage des künstlichen Freibades.

Die Verwirklichung von Badeprojekten scheidet oft an den hohen Erstellungskosten, welche heute rund 700 bis 900 Franken pro Badegast betragen. Es interessieren uns daher alle Vereinfachungsmöglichkeiten, die weder auf Kosten der Schönheit der Anlagen noch der Qualität des Badewassers gehen oder hohe Betriebs- und Unterhaltskosten verursachen.

Wir konzentrieren unsere Betrachtung auf die Beckengestaltung und die Garderobenorganisation. Der kleinen, nicht wesentlich erweiterungsfähigen Anlage von Schlieren stellen wir die Projekte von zwei mittleren Bädern gegenüber, für die ein etappenweiser Ausbau vorgesehen ist. Es sind dies die Freibäder von Dübendorf der Architekten Oskar Stock BSA/SIA und Hans Suter SIA und der Gemeinde Kloten von Architekt Hans Müller.

Größe der Schwimmbecken

Sport- und Militärkreise fordern für das Schwimmtraining und die Veranstaltung von Wettschwimmen Becken von 50 m Länge. Selbstverständlich sollte jede größere Region eine solche, möglichst mit Zuschauerstufen und 10-m-Sprungturm versehene Sportanlage besitzen. Aber für gewöhnliche Volksbäder sind unseres Erachtens diese Forderungen nicht am Platze. Sie verteuern die kleinen Anlagen und widersprechen dem parkartigen Charakter unserer Erholungsbäder.

Erfahrungsgemäß genügen im Volksbad Schwimmerbecken mit einer Fläche von 0,3 m² pro Badegast. Das bedeutet, daß ein 50-m-Becken von 12 m durchschnittlicher Breite einer Großanlage für 2000 gleichzeitige Besucher oder einer maximalen Tagesfrequenz von 4000 bis 5000 Personen entspricht. Das Schwimmbecken von Schlieren ist 33 1/3 m lang. Kloten projektiert im Hinblick auf die spätere Erweiterung des Bades von Anfang an die Erstellung eines 50-m-Beckens. Dieses ist aus ökonomischen Gründen so schmal als möglich gehalten. Das Projekt Dübendorf zeigt eine Zwischenlösung. Hier kann das normale 33 1/3 m lange Becken durch Einbeziehen des tieferen Teiles des Nichtschwimmerbeckens zu Zeiten von Training oder Demonstrationen auf 50 m verlängert werden. Das praktische Resultat dieser Lösung, die eine größere Tiefe des betreffenden Nichtschwimmerabteiles von 1,35 bis 1,50 m voraussetzt, wird uns interessieren.

Becken für Schwimmer und Nichtschwimmer

Sollen Schwimmbecken mit den Becken für Nichtschwimmer zusammengelegt werden? In unsern großen städtischen

Anlagen ist die distanzierte Anordnung dieser beiden Bekkentyphen selbstverständlich. Der Lärm der Kinder wird damit lokalisiert. Nichtschwimmer werden von den gefährvollen Tiefen der Schwimm- und Sprungbecken ferngehalten.

Im Kleinbad geben wir generell dem zusammengefaßten, kombinierten Becken den Vorzug. Dieses ist wirtschaftlicher; es benötigt nur ein einfaches Wasserumwälzsystem. Die Wassertemperatur ist ausgeglichener, da die wenig tiefen Becken die tieferen mitwärmen. Die schmalen Schwimmbahnen wirken weniger kanalartig und weniger technisch; sie lassen sich durch geschickt angegliederte niedrige Becken zu einer ungezwungenen, dominierenden Wasserfläche erweitern. Voraussetzung einer solchen Anlage ist, daß durch eine geeignete Disposition die Kinder automatisch von den Untiefen ferngehalten werden. Die Becken sind gegenseitig abzuschranken, und Übergänge nach dem Schwimmerabteil sind mittels flacher Rampen zu lösen. Die Aufsicht über ein derart zentralisiertes Becken bedeutet für den Badmeister eine Vereinfachung.

Garderobensysteme

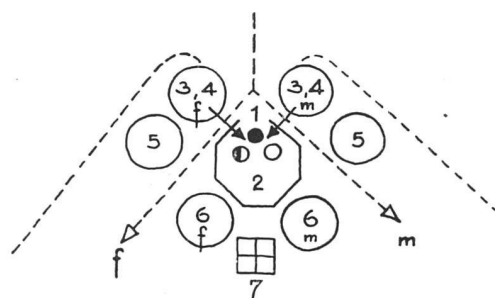
Die Stadt Zürich gibt dem System der Sammelgarderobe mit Kleiderbügel den Vorzug. Kasten stehen nur in kleinem Umfang gegen besondere Mietgebühr zur Verfügung. Im Egliseebad in Basel gilt im Gegensatz dazu der Kasten als Norm.

Sammelgarderoben sind baulich konzentrierter und billiger. Sie erlauben an Tagen höchster Frequenz eine gewisse elastische Überbelegung. Kasten haben den Vorzug, daß sich der Badende selbst bedient und nicht auf das Personal angewiesen ist.

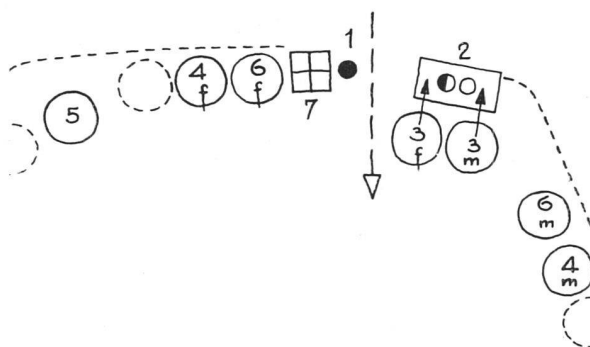
Im Bad Schlieren wurde das zürcherische System gewählt. Die Reduktion der Baukosten, in erster Linie aber der sehr kleine zur Verfügung stehende Bauplatz haben dies veranlaßt. Die grundrißliche Anordnung erlaubt, daß bei schwachem Badebesuch die Frau des Bademeisters sowohl die Kasse wie die Sammelgarderobe bedienen kann. Auch die Kindergarderobe steht unter ihrer Aufsicht. Den Benutzern der Bügel- und Kastengarderoben stehen gemeinsame Umkleidezellen zur Verfügung.

Im Projekt Kloten ist vorgesehen, daß den Badenden zum minimalen Eintrittspreis Kasten zur Verfügung stehen. Sind diese voll besetzt, wird mit zusätzlichem Personal eine Sammelgarderobe in Betrieb genommen. Damit sind die Vor- und Nachteile beider Systeme etwas gemildert.

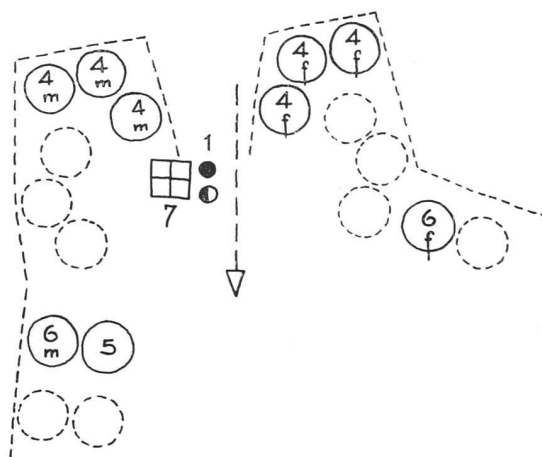
Das Dübendorfer Bad wird, immer abgesehen natürlich von Familienkabinen und Kinderauskleiden, eine ausgesprochene Kastengarderobe erhalten. Baulichen Mehrkosten stehen niedrigere Betriebskosten gegenüber. Ausschlaggebend vor allem ist der einfache etappenweise Ausbau. Architektonisch wirkt sich der Unterschied der Systeme Schlieren und Dübendorf aus als Gegensatz zwischen einer gebundenen, strengen Gruppierung und einer freien, aufgelockerten Streuung von Bauelementen.



Bad Schlieren | Bain en plein air à Schlieren | Schlieren swimming pool



Bad Kloten | Bain en plein air à Kloten | Kloten swimming pool



Bad Dübendorf | Bain en plein air à Dübendorf | Dübendorf swimming pool

Garderobentypen:

- | | |
|--------------------------------|--------------------------|
| 1 Kasse | 5 Kindergarderobe |
| 2 Depot der Bügelgarderobe | 6 Mietkabinen |
| 3 Auskleide der Bügelgarderobe | 7 Badmeister, Nebenräume |
| 4 Kastengarderobe | m Männer, Knaben |
| | f Frauen, Mädchen |

Personal für Kasse und Garderobe

- Ständige Person
- Zweite Person bei mittlerer Frequenz
- Dritte Person bei starker Frequenz